

Zu den wieder neu zu entdeckenden Schätzen der Berliner Sing-Akademie zählt auch die hier erstmals veröffentlichte Bratschen-Sonate in F-dur von Franz Benda. Sie ist überliefert in einem Partitur-Manuskript aus dem Besitz von Sara Levy mit dem Titelblatt: „Sonata / per / La Viola di Braccio Solo / con / Basso / dell Singr Benda.“

Franz Benda, geboren am 25. November 1709 zu Altbenatek an der Iser in Böhmen, stammte aus einer musikbegeisterten Großfamilie in bescheidenen Verhältnissen. Ersten Musikunterricht erteilte ihm ein Töpfer. Seine musikalische Laufbahn begann er als Knaben-Sopran bei den Benediktinern in Prag und an der Hofkirche in Dresden, wo er „bey den Concerten, welche die Capellknaben unter sich hielten, die Bratsche spielte“. Nach dem Stimmbruch wandte er sich mit großem Eifer dem Violinspiel zu und hielt sich von 1726 bis 1730 auf Befehl des Grafen Kleinau, dessen Leibeigener er war, in Wien auf, bis er schließlich 1730 nach Warschau flüchtete. Hier wurde er schon bald „königlicher Musicus“ in der Kapelle von August II, in der auch Christoph Schaffrath wirkte. Als die Kapelle 1733 aufgelöst wurde, kehrte Benda wieder nach Dresden zurück. Durch Vermittlung von Quantz trat Benda „im Jahre 1733 in die Dienste des Kronprinzen von Preußen“, zunächst in Ruppin und nach der Inthronisierung von Friedrich II 1740 in Potsdam. Federführend in diesem Orchester waren die Brüder Graun, bei denen Benda sich in Violinspiel und Satztechnik weiterbildete. So wurde er schließlich zum Inbegriff des „deutschen“ Violinspiels: „Er spielte zwar nicht so geflügelt, wie es jetzt unsere raschen Zeitgenossen verlangen, aber desto saftiger, tiefer, einschneidender. Im Adagio hat er beynahe das Maximum erreicht ... man hat mehr als einmal Leute weinen sehen, wenn Benda ein Adagio spielte.“ Wegen einer Gichterkrankung konnte Benda nach 1767 nicht mehr solistisch auftreten. Er starb am 7. März 1786 in Potsdam.

Franz Bendas kompositorisches Schaffen ist in Teilen noch nicht vollständig erfaßt, da nur wenige Werke im Druck erschienen. Er hinterließ ca. 13 Bühnenwerke, Kantaten, 8 Sinfonien, ca. 15 Konzerte für Violine und Klavier, 1 Flötenkonzert in e-moll, Klaviersoli und Lieder, über 100 Violin- und Flötensonaten, von denen er gerade mal ein gutes Dutzend veröffentlichte, Trio-sonaten und eine Vielzahl von Violinsoli, sowie die *Étude de violon ou caprices, œuvre posthume de messieurs François et Joseph Benda*. Im Spätwerk Bendas überwiegt das melodische Element gegenüber dem virtuososen, so daß ein Wandel zu klassischen Frühformen erkennbar wird.

The Viola Sonata in F major by Franz Benda published here for the first time belongs to those treasures of the Berlin Sing Academy that deserve to be rediscovered. It is preserved in a manuscript score formerly owned by Sara Levy entitled “Sonata / per / La Viola di Braccio Solo / con / Basso / dell Singr Benda.“

Franz Benda, born on 25 November 1709 in Altbenatek on the Iser in Bohemia, came from a large and very musical family of modest means. A potter gave him his first music lessons. He began his musical career as a boy soprano with the Benedictines in Prague and at the Hofkirche in Dresden, where he “played the viola in the concerts the choirboys arranged among themselves”. After his voice broke, he enthusiastically took up the violin, living from 1726 to 1730 in Vienna at the request of Count Kleinau, whose bondman he was. In 1730 he fled to Warsaw, soon becoming “royal musician” in the orchestra of August II, where one of his colleagues was Christoph Schaffrath. When the orchestra was disbanded in 1733, Benda returned to Dresden. On Quantz’s recommendation “in the year 1733 he entered the service of the crown prince of Prussia”, first in Ruppin, then, after Friedrich II’s enthronement in 1740, in Potsdam. Prominent in the orchestra were the Graun brothers, with whom Benda perfected his violin playing and compositional technique. He became the epitome of “German” violin playing: “Though he did not play as swiftly as our rapid contemporaries now expect, his playing was mellower, deeper, more incisive. In Adagios he almost reached the maximum ... more than once people were seen to cry while Benda played an Adagio.” After 1767, gout put an end to his public appearances. He died in Potsdam on 7 March 1786.

Franz Benda’s output has not yet been entirely catalogued, as only a few works appeared in print. He left some 13 stage works, cantatas, 8 symphonies, ca. 15 concerti for violin and piano, 1 flute concerto in e minor, piano solos and songs, more than 100 violin and flute sonatas – of which he published only a good dozen –, trio sonatas and many violin solos, including the *Étude de violon ou caprices, oeuvre posthume de messieurs François et Joseph Benda*. In Benda’s late works the virtuoso element yields to the melodic element, revealing a transition to early classical form.

UMSCHLAG / COVER

Luigi Dominique Soldini (1715–1772): *Psyché entrant dans la grotte de l’ermite / Psyche betritt die Grotte des Eremiten / Psyche entering the cave of the hermit*